

## NOCH EINMAL TROIA

*Barthel HROUDA*

Dem lieben, leider zu früh verstorbenen Kollegen Prof. Dr. U. Bahadır Alkım einen Aufsatz in der für ihn bestimmten, posthum erscheinenden Festschrift zu widmen, ist für mich eine große Ehre.

Angeregt durch neue Beiträge zu Troia und seiner Geschichte möchte ich mich hier ebenfalls zu Wort melden und das Fazit ziehen aus dem, was man bisher zu wissen glaubte und was man für «bewiesen» hielt<sup>1</sup>. Es geht mir dabei nicht so sehr um die Datierung, sondern um das gegeneinander Abwägen der verschiedenen Ansichten und Meinungen zur Geschichtlichkeit von Troia und des troianischen Krieges sowie um die Vorschläge der Übertragung dieses wichtigen Ereignisses auf die Bauphasen von Hissarlık-Troia<sup>2</sup>. Neuerdings hat man sich wieder mehr für Troia VI entschieden, das zwar durch ein Erdbeben zerstört wurde, nichtsdestotrotz wegen seiner Grösse und der Qualität seiner Bauten sowie einem besseren zeitlichen Hineinpassen in eine noch in Ordnung gewesene mykenische Kultur besser als VII a zur Vorstellung des homerischen Troia passen würde. Die dabei für diese Vorstellung nicht sehr geeignete Naturkatastrophe, vorausgesetzt eine solche lässt oder ließ sich archäologisch-geologisch anhand des Befundes wie an den Mauern von Troia VI h an-

---

1 Zur Einführung und als Übersicht: Troja, Ausstellungskatalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Preußischer Kulturbesitz, und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte im Schloss Charlottenburg-Langhausbau (Berlin 1981). Troja und Thrakien, Katalog zur Ausstellung Berlin-Hauptstadt der DDR und Sofia (Rostock o.J.) Zuletzt E. Akurgal, *Alt-Smyrna I* (Ankara 1983) 1 ff.

2 Im ersten Katalog der Beitrag von P. Spanos S. 59 ff. und im zweiten der Artikel von G. Bockisch auf den S. 30 ff.

scheinend (oder nur scheinbar ?) deutlich ablesen<sup>3</sup>, wurde sogar als deutlicher Hinweis für Geschichtlichkeit und Gleichsetzung mit Troia VI verwendet, indem man nach einer genialen Idee von F. Schachermeyr<sup>4</sup> Erdbeben mit Pferd und Poseidon, dem Erderschütterer verband, eine gute, scheinbar echte antike Konstruktion.

Bei all diesem Hin- und Her-Geschiebe mit der entsprechenden Argumentation, die man sowohl dafür als auch dagegen angewendet hat, ist man sich nie recht klar darüber geworden, worauf aber R. Hachmann deutlich hingewiesen hat<sup>5</sup>, daß Geschichtlichkeit und Gleichsetzung immer mehr zu einer Geschichtskittellei und zu einer reinen Spekulation geführt haben, ja im Grunde zu einer Glaubenssache, wonach Homers Bericht auf mündlich tradierten Tatsachen beruhe: Kampf der Achaeer, also mykenischer Griechen gegen eine Stadt in Kleinasien an der Westküste, die Troia oder gelegentlich Ilion geheißen hat.

Bei der Suche nach dieser Stadt konnte die Ruine Hissarlık andere Konkurrenten wie Burnabaşı (Identifikationsvorschlag H. v. Moltkes)<sup>6</sup> durch Lage und Grösse ausstechen, außerdem war zumindest der Name Ilion an dieser Ruine noch bis in die augusteische Zeit haftengeblieben, nachdem dieser Ort zu Beginn des 9. Jahrhunderts v. Chr. von Griechen neubesiedelt wurde<sup>7</sup>.

Dieses Troia der Schicht VIII müßte, wenn die Hochdatierung stimmt, auch die zeitgenössische Stadt Homers gewesen sein, die er aber wohl nie gesehen hat.

3 C.W. Blegen u.a., Troy III (Princeton 1953) 332.

4 F. Schachermeyr in dem von mir später zitierten Buch «Die Levante im Zeitalter der Wanderungen. Vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr. Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Sitzungsberichte 387 (Wien 1982) 96 Anm. 9.

Atti VII. Congr Intern. di Arch. Classica I (1961) 205 ff.

5 Vorderasiatische Archäologie. Studien und Aufsätze (Berlin 1964) 95 ff.

6 Katalog Troja und Thrakien 12.

7 So z.B. die Erwähnung von Ilion auf einem Architrav vom augusteischen Athena-Tempel: F.W. Goethert-H. Schleif, Der Athenatempel von Ilion (Berlin 1961). Nach E. Akurgal, Ancient Civilizations and Ruins of Turkey (Istanbul 1978) 61, aber nur Bebauungsspuren, die bis ins 7. Jahrh. v. Chr. hinaufreichen.

Dem heutigen Besucher ist durch die Ausgrabungen Schliemann - Dörpfeld - Blegen die Möglichkeit gegeben, die Stadt des 2. Jahrtausends v. Chr., natürlich nur als Ruine, zu betrachten, dabei fällt es einem wohlgesonnenen und homerbegeisterten Betrachter schwer, die Grossartigkeit des homerischen Troia selbst bei den Überresten von Troia VI nachzuempfinden. Auch der Vergleich mit anderen gleichaltrigen Städten wie mit Hattuša/Boğazköy fällt nicht zum Vorteil von Troia aus, ganz im Gegenteil, aber zugegeben, von ihr ist bisher nur die Zitadelle ausgegraben, und Hattuša war die Hauptstadt eines mächtigeren Reiches als es der Staat des Priamos jemals gewesen ist. Nur sollte man berücksichtigen, daß der Stellenwert für Troia bei Schliemann, aber auch noch bei den späteren Ausgräbern eben dadurch zustande kam, daß damals entsprechende Vergleiche mit anderen Ruinen fehlten, oder Unterschiede keine Rolle spielten, weil ja Hissarlık Troia war.

Wenn man bei F. Schachermeyr, dem berühmten österreichischen Historiker in seiner 1982 erschienenen Zusammenfassung über «Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v.Chr.»<sup>8</sup> nachliest, ist alles so kristallklar dargelegt, was die Zusammenhänge und Ereignisse dieses Zeitraums betrifft, und so folgerichtig gedeutet, daß man dem fast nichts mehr hinzuzufügen wagt. Man weiss jetzt auch, aus welchen Richtungen beispielsweise die Seevölker Vorderasien und Ägypten angegriffen haben. Dabei wird aber die Frage nicht beantwortet, wie sich die Seevölker auf dem Lande bis nach Hattuša fortbewegt haben, um dann noch die Kraft zu besitzen, eine so wohl befestigte Stadt einzunehmen und niederzubrennen. Logistische Probleme in diesem Zusammenhang scheint es im Altertum nicht gegeben zu haben. Man nimmt die vorhandenen schriftlichen und archaologischen Überlieferungen und deutet sie positivistisch aus. Alles entwickelt sich folgerichtig in direkter Abfolge über Jahrhunderte. Nun, wir wollen uns hier nicht weiter mit den Seevölkern befassen, denn sie scheinen ja nunmehr als Verursacher der Zerstörung vom homerischen Troia auszuschneiden, weil eben Troia VI und nicht Troia VII a dafür in Betracht kommt. Das Ende von Troia VI verursacht durch Erdbe-

---

8 s. Anm. 4 besonders 48 ff.

ben wird jetzt zwischen 1300 und 1250 angesetzt. Danach ist Troia VII a durch Feuer von Menschenhand zerstört worden.

Dieses Ereignis, von F. Schachermeyr um 1220/1200 angesetzt<sup>9</sup>, von G. Bockisch in dem Ausstellungskatalog «Troja und Thrakien»<sup>10</sup> hingegen auf 1240 fixiert, dürfte dann selbst bei der zuletzt erwähnten, wohl etwas zu hohen Datierung nur mit den sog. Seevölkern in Verbindung gebracht werden, die im allgemeinen nicht zu den Mykenern gezählt werden<sup>11</sup>.

Ob nun die Seevölker die letzten «Mykenen» gewesen sind oder nicht<sup>12</sup>, die Zerstörung von Troia hätte dadurch immerhin einen verständlichen historischen Hintergrund, wenn er auch so nicht ganz der Vorstellung bei Homer oder den Schlußfolgerungen daraus entsprechen würde. Bezieht man hingegen den troianischen Krieg und seine Auswirkungen auf Troia VI, dann können es die Seevölker wegen des zeitlichen Ansatzes um 1280 schwerlich gewesen sein, sondern es müssen die Achaeer dafür verantwortlich gemacht werden, wenn nicht gar eine andere Macht. Bei den Achaeern ist aber kein echtes, zumindest nicht historisch erklärbares Motiv ersichtlich, denn den Raub der Helena kann man wohl kaum als einen solch wichtigen Grund anführen.

Aber betrachten wir einmal die Situation während des 13. Jahrhunderts v. Chr. an der Westküste Kleinasiens. Neben Orten, an denen nur Streufunde von mykenischer Keramik entdeckt worden sind, gibt es auch solche, wie Milet, wo es mykenische Ansiedlungen gegeben hat<sup>13</sup>. Es scheint also im Küstenbereich unter Einschluß von Hissarlık ein friedlicher Austausch zwischen West und Ost stattgefunden zu haben<sup>14</sup>. Vielleicht hat sogar auch in Hissarlık eine mykenische Ansiedlung oder Handelsniederlassung bestanden,

9 F. Schachermeyr a.O. 101 f.

10 Troja und Thrakien 34.

11 vgl. F. Schachermeyr, Die Levante im Zeitalter der Wanderungen, 38 ff.

12 B. Hrouda, Vorderasiatische Archäologie. Studien und Aufsätze, 135

13 K. Bittel, MDOG 98 (1967) 17 ff. mit Karte bei S. 18.

14 Ebendort. ca. 150 km südl. von Hissarlık hat es bei Çandarlı-Pitane eine solche mykenische Ansiedlung gegeben.

nur wissen wir es nicht, weil von Hissarlik hauptsächlich die Zitadelle untersucht worden ist. Immerhin gibt es dort ebenfalls eine grosse Anzahl an mykenischer Keramik, Importe wie Nachahmungen.

Wenn wir einmal Homer befragen, und zwar in Bezug auf seine Einstellung zu den Troianern, so gewinnt man aus seinen Beschreibungen nicht den Eindruck von einem barbarischen, den Achaeern kulturell weit unterlegene Volk. Ganz im Gegenteil, sie muten fast wie Verwandte der Achaeer an, ja sie wirken sogar sympathischer in manchem als die sich untereinander streitenden, hab- und rachsüchtigen Griechen. Nun, wie dem auch sei, Homer hat uns von dem troianischen Krieg berichtet, sein Epos ist Weltliteratur, und auch die späteren Griechen und Römer sahen darin ein historisches Ereignis der Frühzeit, das sie sogar mit Eratostenes an den Beginn des 12. Jahrhunderts v.Chr. fixieren wollten.

Es ist daher wohl schon ein Sakrileg, nach der Historizität des troianischen Krieges zu fragen oder gar die Angaben von Homer anzuzweifeln. Aber erlaubt darf es sein, wenn man sich etwas wundert, daß man noch heute aufgrund der Angaben bei Homer bestimmte Teile der Stadt Troia in der Umgebung von Hissarlik sucht.

Auf alle Fälle sollte man sich, wie schon eingangs bemerkt, darüber im klaren sein, daß gerade durch das Hin- und Herschieben des troianischen Krieges von Troia II nach VI, dann nach VII a und wieder zurück nach VI bei allem guten Willen und dem dabei verwandeten Scharfsinn, wie der Gleichsetzung Erdbeben-Poseidon, dieses Problem als eines der wichtigsten in der Vorderasiatischen Archäologie, aber auch für jeden an der Antike interessierten Menschen von Bedeutung, *ad absurdum* geführt worden ist.

Wir wollen dabei nicht abstreiten, daß Kämpfe um Hissarlik stattgefunden haben, aber ob es nun die Achaeer aus Mykene, Tiryns, Orchomenos, Pylos oder von Ithaka u.a. gewesen sind, bleibt wohl nach wie vor Glaubenssache.

Wir wollen auch nicht in Abrede stellen, daß die Lage des heutigen Hissarlik im Altertum an den Dardanellen eine äusserst wichtige gewesen ist. Von hier aus konnte man den Seeweg zum

Mittelmeer wie zum Schwarzen Meer kontrollieren, ebenso den Landweg vom Balkan nach dem Süden Kleinasiens und umgekehrt. Vielleicht bekommt die Problematik um Hissarlık-Troia eine Gleichsetzung, die von uns ebenfalls nicht gänzlich abgelehnt, aber auch nicht für eindeutig gesichert angesehen wird, eine neue Dimension, wenn man die neuen geologischen Entdeckungen von Zinnlagern in der Umgebung von Bursa am Marmara-Meer in Betracht zieht<sup>15</sup>. Zinn, in der Bronze-Zeit fast ein Edelmetall, konnte von dort aus über See in wenigen Tagen u.a. nach Griechenland transportiert werden, wenn nicht gerade die Herrscher in Hissarlık-Troia diesen Seeweg aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen blockierten und damit das kriegerische Eingreifen der von dieser Blockade Betroffenen provozierten<sup>16</sup>.

Bevor wir die Ruine von Hissarlık mit der um diese berühmte Ruine entstandenen Problematik verlassen, wollen wir noch einen Blick werfen auf das dort neu errichtete Troianische Pferd aus Holz, mit dem die türkischen Kollegen die Erinnerung an das homerische Troia, auch wenn es nur eine Stadt der Sage war, wachhalten. (Taf. I).

---

15 Mündliche Mitteilung von K.L. Weiner (München).

16 Zum Handel in dieser Region vgl. J. Mellaart, *AnSt.* 18 (1968) 187 ff. Zu Metallvorkommen in Anatolien vgl. Prentiss De Jesus, *AnSt.* 28 (1978) 97 ff.

B. HROUDA

Taf. I

